

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 3 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postämtern 3 M. 50 Pf., bei den übrigen Postämtern 3 M. 50 Pf. ...

Dresdner Journal

Anfangsgebühren: Für den Raum einer gewöhnlichen Zeile seiner Schrift 30 Pf. ...

N 223. Montag, den 25. September abends. 1899.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste Vierteljahr werden in Dresden bei unserer Geschäftsstelle (Zwingerstraße 20) sowie in der Hofmusikalienhandlung von Wolf Brauer (F. Wötner), Hauptstraße 2, zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen.

2 M. 50 Pf.

Bei den Postanstalten des Deutschen Reichs beträgt der Bezugspreis für diese Zeit 3 M.

3 M.

In der näheren und weiteren Umgebung Dresdens gelangt das „Dresdner Journal“ noch am Abend zur Ausgabe. So in den Ortspfosten des oberen Elbthales bis Schandau, in denjenigen des unteren Elbthales bis Weissen in den an der Tharandter und Habberger Linie gelegenen Orten.

Hierbei machen wir unsere geehrten auswärtigen Besucher zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung des Blattes darauf aufmerksam, daß die Bestellungen bei den betreffenden Postämtern einige Tage vor dem jedesmaligen Vierteljahrschluß zu erneuern sind.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht, dem Straßmeister Wolf in Niederwürschitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Verordnung.

die Bestellung von Kommissaren für die Ergänzungswahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung betreffend, vom 21. September 1899.

Nachdem durch die Verordnung vom 5. laufenden Monats die Vornahme von Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung angeordnet worden ist, hat das Ministerium des Innern gemäß § 24 des Gesetzes, die Wahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend, vom 28. März 1896, die nachgenannten Wahlkommissare ernannt und zwar für den

- 5. Wahlkreis der Stadt Dresden den Stadtrat Dr. Körner daselbst, 3. Wahlkreis der Stadt Leipzig den Stadtrat Dr. Schmid daselbst, 5. Wahlkreis der Stadt Leipzig den Stadtrat Dr. Schanz daselbst, Wahlkreis der Stadt Zwickau den Oberbürgermeister Reil daselbst, 4. städtischen Wahlkreis den Bürgermeister Schneider in Pirna,

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 24. d. Mt.: „Tannhäuser“. Große romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

In der gestrigen Vorstellung wirkten zwei Gäste mit, Frau Elsa Saloi als Venus und Hr. Leon Rains, vom Metropolitan Opera-House in New-York, als Landgraf. Die Partie der Venus ist mehr schwerig als dankbar und verlangt nach einer festen, individuellen Künstlerin. Wenn Frau Saloi, die ersten zum zweiten Male auftrat, bei ihrer Anfängerhaftigkeit mit der Aufgabe nicht ganz fertig wurde, so lag das doch nicht zu ihrem Ungunsten. Im Gegenteil trat der warme weiche Klang, der schöne Timbre ihres Soprans wieder glänzend hervor, auch glückte im musikalischen Vortrag manches und durch das noch mehr und übermäßige Spiel schien doch sozial Temperament hindurch, daß man eine glänzende Entwidlung dieser jungen Sängerin in Rechnung ziehen darf. Einen vortrefflichen Eindruck machte auch der amerikanische Bass. Seine hohe Stimme klingt in der hohen und mittleren Lage kräftig, rund, nobel und spricht hier gleichmäßig an; leider verliert sie nach unten an Ton, bringt zwar noch das tiefe F, aber ohne Fülle. Im ganzen zeigte der Bass kein zu fingen und zu phrasieren von guter Schule, Sicherheit und Intelligenz, und ebenso befriedigte seine schauspielerische Leistung, die eine verhältnißmäßig würdige Vertretung des tyrannischen Fürsten gab. Die Frau Rains vorzüglich liegende Aufgabe an die Sänger haben wir von ihm mit Vergnügen gehört.

Als Elisabeth und Tannhäuser wirkten Frau Wittich und Hr. Gieswein zusammen. Die Darbietung der ersten hat allmählich immer mehr an Plausibilität und Wärme des Ausdrucks gewonnen und bereitet dem Hörer

- 6. städtischen Wahlkreis den Stadtrat Lohse in Freiberg, 7. städtischen Wahlkreis den Bürgermeister Dr. Ay in Weissen, 8. städtischen Wahlkreis den Amtshauptmann v. Carlowitz in Oschatz, 10. städtischen Wahlkreis den Bürgermeister Friedel in Zainichen, 14. städtischen Wahlkreis den Bürgermeister Wirthgen in Meerane, 17. städtischen Wahlkreis den Bürgermeister Zieger in Löbnitz, 18. städtischen Wahlkreis den Amtshauptmann v. Loeben in Fichta, 19. städtischen Wahlkreis den Amtshauptmann Feint in Annaberg, 22. städtischen Wahlkreis den Amtshauptmann in Plauen, Geheimen Regierungsrath v. Polenz, 3. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann v. Beschwitz in Zittau, 8. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann v. Erdmannsdorff in Romsen, 13. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann Loffow in Dippoldswalde, 17. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann v. Schröter in Weissen, 22. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann in Leipzig, Geheimen Regierungsrath Dr. Flaymann, 23. Wahlkreis des platten Landes den Regierungsrath Koch in Leipzig, 25. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann Dr. Franckstadt in Borna, 26. Wahlkreis des platten Landes den Regierungsrath v. Leipziger in Döbeln, 28. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann Dr. Sächlich in Rochlitz, 34. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann Dr. v. Oppen in Marienberg, 37. Wahlkreis des platten Landes den Regierungsrath Dr. Körner in Zwickau, 38. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann Ebmeier in Glauchau, 39. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann in Zwickau, Geheimen Regierungsrath Dr. Schnorr v. Carolsfeld, 42. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann Krug v. Ribba in Schwarzenberg, 43. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann Beeger in Auerbach, 45. Wahlkreis des platten Landes den Amtshauptmann Dr. Jund in Oelsnitz.

Dresden, den 21. September 1899. Ministerium des Innern. v. Reich. Schuster.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der unterzeichneten Ministerien wird auch in diesem Jahre an der Königl. Hochschule in Tharandt ein Lehrkursus über Rechtswissenschaft, und zwar besonders über Karlsruher, durch den Professor Dr. Ritsche abgehalten werden.

Residenztheater. — Am 23. d. Mt.: „Prinz Methusalem“. Romische Operette in drei Akten von Wilber und Delacour. Deutsch von C. Treumann. Musik von Johann Strauß. (Neu einstudiert.) In dem Strauß-Gesetz, für den einige der besten Werke des Komponisten in zwangloser Reihe ausgewählt wurden, erschien nach der „Fledermaus“ gestern „Prinz Methusalem“. Diese Operette, mit der der Gyllus vorläufig leider abgeschlossen werden muß, gehört hinsichtlich der Entstehungszeit zwischen „Cagliostro“ und „Blinderfuh“ und ist nur zwei Jahre später als die „Fledermaus“ auf die Bühne gebracht worden. Musikalisch steht sie auf gleicher Höhe mit „Cagliostro“, während sie bezüglich der Vergleich mit diesen nicht ausfällt. In der „Fledermaus“ und „Cagliostro“ hat Strauß überhaupt die besten Unterlagen für seine Musik gehabt; sie beruhen in Bezug auf Handlung, Charaktere und Situationen einen weiten

Horizont gegenüber „Jutiga“, ein Libretto, das in diesen Punkten an Reife, Klarheit, großer Klarheit und erzwungener Komik nicht zu wünschen übrig läßt und in besten Falloffen auch „Prinz Methusalem“ schwimmt, von späteren gleichzeitigen Leistungen wie im „Ervenduch der Königin“ u. a. hier nicht zu reden. Wie in der Weisheit der Strauß'schen Operetten muß daher auch im „Prinz Methusalem“ die Musik die Hauptrolle thun, und sie vermag bei dieser Aufgabe nicht. Sie entfällt in jedem Akte eine Reihe frischer, amüßiger, erdender Melodien. Musikstücke von prächtigem Rhythmus, ja auch einige Sätze und Ausdrucksstellen, die sich mit demersanter Sorgfalt der Situation und dem Worte anschmiegen. Aber diese Operette lange nicht gehört hat, und die letzten Aufführungen in Dresden datieren wohl an zwanzig Jahre zurück, der wird gern und vielleicht nicht ohne Ueberzeugung manche der einschmeichlichsten und fortwährenden Strauß'schen Weisen in „Prinz Methusalem“ wiedergefunden haben. — Die Vorstellung verlief im ganzen befriedigend, jeder der Mitwirkenden that nach Kräften sein Bestes. Die Titelfolle wurde von Frau Konthal ausgefüllt. Diese Sängerin hat nicht die tierische Erscheinung, die für den Prinzen gebot ist, sie entwickelt aber in ihrer Art, namentlich im letzten Akte viel Flirt, worin das Publikum den lebhaftesten Beifall spendete. Nachdem gab Hr. Schuler als Treumann eine Leistung, die in Gehalt und Spiel durch frische und Bemühtigkeit ausgezeichnet war. Das barock-lomische Element vertrat mit Erfolg Hr. Friese und Hr. Wayer, von denen der erste, besonders im zweiten Akte, mit einfachen Mitteln auskam. Hr. Linhardt brachte die Rolle der Pulcinella barocklich und aelantelweise zu ansprechender Geltung; er zog aber den Ton mehrfach stark herunter, was auch bei Frau Walder (Valencia) zu bemerken war. Recht gut hielt sich das Orchester, dessen Part von Komponisten durchweg mobilisierend, nicht lärmend, oft sehr zart und reizvoll behandelt ist, unter Herrn. Dellinger

Dieser Kursus beginnt Donnerstag, den 23. November Nachmittags 5 Uhr und schließt

Sonntag, den 25. November. Derselbe wird wie früher aus Vorlesungen und Demonstrationen bestehen und Jedermann unentgeltlich gegen Einreichung des Namens in die an Ort und Stelle ausliegende Liste zugänglich sein. Dresden, am 16. September 1899.

Die Ministerien des Innern und der Finanzen. v. Reich. v. Wagdorf.

Nichtamtlicher Teil.

Die europäische Diplomatie und die Verhandlungen in Südafrika.

Wenn nicht in letzter Stunde noch eine ganz unerwartete Wendung eintritt, dürften in Südafrika binnen kurzer Zeit die ersten Schüsse zwischen England und Zuten geschossen werden. Haben sich die Beziehungen zwischen zwei Mächten bis zu einem derartigen Grade verschärft, wie es gegenwärtig im Transvaalkonflikt geschehen ist, so blüht erfahrungsgemäß der Weizen der politischen Kombinationen. Seit einiger Zeit trifft man denn auch in der Presse des In- und Auslandes auf eine Fülle von Vermutungen und Berechnungen, die sich besonders auf die Stellungnahme, auf die Pläne einzelner europäischer Großmächte im Falle eines Krieges zwischen England und Transvaal beziehen. Im Vordergrund dieser Rechenereien stehen Rußland und Frankreich. Phantastisch veranlagte Gemüter prophezeien bereits einen Angriff Rußlands auf Indien, um dort die britische Herrschaft über den Ozean zu werfen, während andere im Geiste schon Frankreich die ägyptische Frage ansprechen lassen und zugleich französische Unternehmungen in anderen Teilen Afrikas in Aussicht stellen. In jedem Falle aber werde, so heißt es, England von irgend einer Seite her in den Arm gefaßt werden. Da einzelne deutsche Blätter sich von diesen Sittenengungen haben betören lassen und eifrig ein Vorgehen Deutschlands an der Seite jener angeblich intervenierenden Mächte befürworten, so hat die „Post“ dies zum Anlaß genommen, behufs Förderung einer unbefangeneren Betrachtung der Situation u. a. folgendes anzuführen:

Was, was zunächst von einer Aktion Rußlands zum Besten der Zuten gesagt wird, gebt dem Reiche der Fabel an. Wir hören zwar in diesem Augenblicke manche russische Zeitungen, wie beispielsweise das „Journal de St. Pétersbourg“ und die „Roussie nouvelle“, gegen England wettern, aber im Grunde keineswegs heftiger, als es zu anderen Zeiten schon geschehen ist. Tausend auf kriegerische Rufe Rußlands schließen zu wollen, wäre geradezu absurd. Wir glauben auch bis jetzt nicht, daß die Zuten so naiv sein werden, bevorzogene Schüsse zu schießen. Eine Divergenz Rußlands könnte nur in allen eintreten. Der Schmerzgelehrte aber, die Rußland auf dem indischen Wege vor allem entgegenzusetzen, ist schon zu anderer Zeit gesagt worden. Nur ganz ungewisse Gerüchte vermöchten den russischen Einatz zu veranlassen, ein so weitläufiges, ungeheures Ozean an Blut und Weid forderndes Unternehmen zu beginnen, und solche Gründe liegen, darüber ist gar kein Zweifel möglich, jetzt ganz fern vor.

Die andere Hoffnung der politischen Rechenreiter ist Frankreich. Was weiß denn das, wie die Franzosen nach der Episode von Andoza jetzt die beste Gelegenheit hätten, die damals erlittene Scharte auszugleichen und daß zu jener Zeit Besänftigung in Afrika nachgeholt. Aber auch hier läßt man sich wohlwollend über die Stimmung der französischen Nation. Der Grimm gegen Indien mag ja bei einzelnen französischen Politikern noch mächtig genug sein, aber jedenfalls auch bei diesen nicht so stark, um Frankreich in neue, unabhörl

Wentruce zu führen. Die Weisheit der maßgebenden französischen Blätter behandelt den Streitfall in Transvaal mit einer charakteristischen Objektivität und Mäßigkeit. So lautet die „Gazette“, Europa dünne zwar leidliche Empörung für ein durch seinen Despotismus bekanntes Volk, wie die Zuten, empfinden, immermehr aber vermag man von ihm zu verlangen, sich in Dinge zu mischen, die es nicht angehen. Der Präsident Kruger, heißt es weiter, würde nicht handeln, sich von der Wahrheit dieses Bedenkens erblinden zu lassen. Alles namentlich, was von einer französischen Intervention erzählt wurde, sei eine Fiktion, und man müsse sich betonen, hier sei es nicht die Fiktion zu fordern, damit sie kein Unheil anrichte. Wegen der englischen Fiktionen, wie die „Times“, die denartige Nachrichten in die Welt gesetzt, wird sich von den ganzen französischen Presse Front gemacht.

Wir würden nun fragen, auf welcher Grundlage eigentlich, nach der obigen Darstellung, die hier in Frage kommenden europäischen Mächte, die Bestimmung einer Aktion zu gewissem Transvaal in Europa ihr Bestimmungsbild errichten wollen. Daß die Zuten, die mit Rußland so oft für ihre Freiheit in schweren Kämpfen eingestanden sind, alljährlich auf dem Kontinenten Europa erlitten haben, ist auch an dieser Stelle zu wiederholten Malen erklärt worden. Die europäischen Mächte sind heute sogar in letzterem Grade England selbst zum Nachteil. Aber gerade wenn man diese Sympathien teilt, wird man am so vorzüglicher mit dem Ruße nach einer, wohl gelagert, ausschließlichen Intervention sein müssen. Das Bestehen einer solchen Intervention war es ja auch, welches ein Weichenland verleiht, den Vordringen des Fiktionensinns zu folgen und sich in einen von den unabhörligen Folgen für das Land befreiten Krieg mit der Zute zu führen. Wenn gelang es damals, nachdem die Griechen niedergeworren waren im letzten Augenblicke nach das Schicksal zu verhindern; jeder Politiker aber wird die beschriebenen Schwierigkeiten in der Erinnerung haben, unter denen dies geschehen konnte. Freilich liegt die Sache hier insofern anders, als es nicht Transvaal ist, welches in den Konflikt hineingezogen, sondern gewisse Politik in England. Auch haben wir Beginn des türkisch-griechischen Konflikts englische, französische und russische Blätter vielfach eine Zeit lang Versicherungen gethan, die als Bestätigung einer Intervention angesehen werden konnten. Aber gerade das Fiktionens (sicher Versicherungen im gegenwärtigen Zeitpunkt müßte die Zuten zu doppelter Besorgnis manchen. Dergleichen müßten sie die Maßnahme der gesamten Diplomatie nicht in den Wind schlagen. So viel sich heute fest, daß die Zuten durch Erklärungen manniacher Art darüber wohl unterrichtet sind, daß eine europäische Intervention von keiner Seite her in Aussicht genommen ist.

Es gibt zwar eine Anzahl Schwärmer, die schon von der Intervention eines einzelnen Staates Bedeutendes erwarten. Das leitende Prinzip einer weiten auswärtigen Politik wird es aber kein Können, jeden Zusammenstoß auf außereuropäischem Gebiete möglichst zu isolieren. Noch einmal, ein Einzelvorgang irgend einer europäischen Macht ist nicht zu erwarten. Sollte von den beiden Europäischen die Vermittlung anderer Mächte gemeinsam verlangt werden, so müßten diese natürlich nicht jähren, einem solchen Wufe Folge zu leisten. Was jetzt aber ist ein solches Verlangen nicht gestellt worden, und deshalb sind alle jene Kombinationen, mit denen heute Zeitungen ihre Spalten füllen, hinfällig. Nur in einem sind die Mächte zunächst, wie gesagt, eine: Transvaal nicht zum Gegenstand eines europäischen Streitobjekts machen zu lassen. Es ist schon oft davon erinnert worden, daß ein Krieg bei den heutigen fortwährenden Zerwürfungen Europa die entlegenen Wunden schlagen und die Entwidlung der Kultur auf lange Jahre hinaus in unheimlicher Weise hemmen müßte. Wer solche Folgen über die Welt heraufbeschwört, der kann es nur aus den allervorstehenden und unabweisbaren Gründen thun, also nur wenn es sich um die Frage der Ehre der betreffenden Nation handelt. In keinem Falle wird es um kleinerer Fragen willen gelassen können, wie sie heute bald an diesem, bald an jenem Ende der Welt auftauchen. Wir erinnern uns auch das Lieblingsthema des Herrn Wilmann, man solle lieber im Leben noch in der Politik des Höheren dem Kleineren nachsehen. Das Prinzip wird auch von den europäischen Großmächten so lange als irgend möglich bei der Behandlung jeder neuen Differenz auf dem Gebiete der Weltpolitik getraut werden. Am wenigsten aber würde eine Abweichung davon gerade jetzt solchen Mächten anstehen, die nun seit nahezu fünfzig Jahren in treuer und eblischer Arbeit über den Weltfrieden gewacht haben. Die Stätten aller Kultur vor der Bewölkung und dem damit verbundenen Niedergang in geistiger und weltlicher Hinsicht zu bewahren, wird immer das höchste und höchste Ziel der Arbeit sein müssen, und diejenigen, die heute in der Besessung des Strebens nach diesem Ziele gering zu schätzen sich die Mühe geben und halt jener Arbeit eine ergebnislose und abenteuerliche Politik einzelner Staaten betreiben, würden wahrscheinlich die ersten sein, deren Klage angeht über die traurigen Folgen eines Verfalls dieser im besten Sinne des Wortes erhaltenden Politik erlöschen würde.

Diesem und dem Regulus läge nur noch ein so ein reicheres Tempo der Ausführung zu folgen. Die Vornahme war mit reichlichem Aufwand geschieht besorgt.

Neden und Vorträge von Otto Ribbeck.

Die angebotene Wandlung der Zeiten und Anschauungen wird vielleicht am deutlichsten, wenn man die Stellung vorgegenwärtig, die die Altertumswissenschaft, die Kenntnis der antiken Welt vorzeiten einnimmt, und die sie heute einnimmt. Es gab eine Zeit, wo ein weits verbreitetes, wenn auch vielfach unzulängliches Wissen vom Leben der Griechen und Römer die halbe Literatur beherrschte, bis in die Anfänge der bescheidenen Zeitschriften hinein bestanden zur Schau getragen wurde, den Stoff für taufend Unterhaltungen auch von Nichtphilologen bildete. Die Altertumswissenschaft ist seitdem mächtig erweitert und allseitig vertieft worden, sie hat große Weiber und begeisterte Jünger gehabt, aber in der allgemeinen Schätzung und Geltung ist sie zurückgegangen, das Toga von klassischen Altertum“ ist nicht bloß durch Paul Kerckhoffs vielumstrittenes Buch erschüttert worden, sondern die allgemeine Bildung unserer Tage läßt sich meist an andere Vorkulturkreise und Lebensleistungen als an die hellenische und lateinische Welt und Kultur. In der Einflüß der Altertumswissenschaft nichtbedeutender noch hart und bedeutsam, so erscheint er doch bei weitem nicht mehr so allein maßgebend wie vorzeiten, als Boileau und Perrault über die Vorträge der Alten und Neuen erbittert stritten. Selten wird einmal ein Buch, das der Wissenschaft vom Altertum entkammt ist, aus den Kreisen der Hochgelehrten ganz unmitelbar in die Kreise der allgemeinen Bildung hinüber. Dann freilich mag die Wirkung eine so gemächliche und weichen erkennbar sein, wie wir sie bei Th. Mommsens „Römische Geschichte“ erlebt haben. Noch seltener und meist nur bei feilischen Anlässen wendet sich ein und der andere große Vertreter

Detail - (Geschäfte): Olmarke 15 - Hauptstraße 26.